

Der FC St. Pauli

von 1910 e. V.



Wilhelm Koch, langjähriger Präsident des FC St. Pauli, nicht datiert.

Quelle: Archiv des FC St. Pauli, Hamburg

Der F.C. St. Pauli von 1910 e. V. ist 1924 als eigener Verein aus der Spiel- und Sportabteilung des Hamburg-St. Pauli-Turnvereins hervorgegangen. Bereits seit 1910 hatten die Fußballspieler dieser Abteilung dem Norddeutschen Fußball-Verband angehört.

Der FC St. Pauli war in der Weimarer Republik weniger erfolgreich als die größeren bürgerlichen Fußballvereine in Hamburg. Dazu beigetragen haben könnte die schlechte Qualität der Sportplätze auf dem Heiligengeistfeld, die der Verein sich zudem mit dem St. Pauli-Turnverein und Schulen teilen musste und die häufig nicht zur Verfügung standen.

Den politischen Veränderungen mit dem Machtantritt der Nationalsozialisten passte sich der Verein an. Er übernahm die Einheitssatzung des Deutschen Reichsbunds für Leibesübungen. Das Führerprinzip ersetzte demokratische Vereinsstrukturen. Auch am Millerntor-Sportplatz wurde die Hakenkreuzfahne gehisst.

Heute gehört der FC St. Pauli zu den Spitzenmannschaften Norddeutschlands mit einem Platz in der 2. Bundesliga.

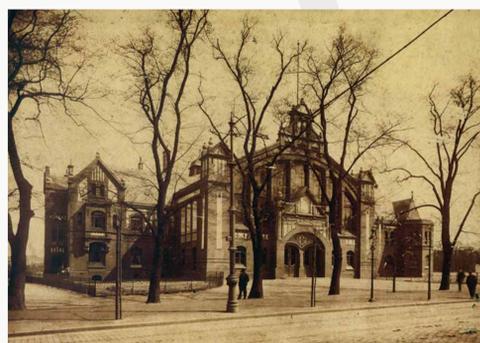


Karl Miller, ca. 1946.

Quelle: Archiv des FC St. Pauli, Hamburg

Karl Miller, geboren am 2. Oktober 1913 in Hamburg, gestorben am 19. April 1967, spielte seit 1930 Fußball beim FC St. Pauli. Er entwickelte sich als Verteidiger schnell zu einem wichtigen Spieler in der 1. Mannschaft. Bei Kriegsbeginn wurde er als Soldat nach Dresden abkommandiert. Dort war er als Gastspieler beim Dresdner SC aktiv, mit dem er 1940 und 1941 den „Tschammer-Pokal“ gewann. In dieser Zeit wurde er zwölfmal in die Nationalmannschaft berufen. In den letzten Kriegsjahren spielte er für den Luftwaffen-Sportverein Groß-Hamburg. Nach Kriegsende galt Karl Millers Engagement dem FC St. Pauli. Er nutzte seine Kontakte vor allem nach Dresden, um gute Spieler für die damalige „Wundermannschaft“ des FC St. Pauli zu gewinnen, und verhalf dem Verein zu seinen großen Erfolgen in den Nachkriegsjahren.

Die Trennung der Spiel- und Sportabteilung, in der auch Fußball gespielt wurde, vom Hamburg-St. Pauli-Turnverein war die Folge eines Beschlusses der Deutschen Turnerschaft vom 1. September 1923, die ihren Mitgliedsvereinen verboten hatte, sich an Wettkämpfen anderer Verbände zu beteiligen („reinliche Scheidung“). Der St. Pauli-Turnverein blieb Mitglied der Deutschen Turnerschaft. Er verlor fortan an Bedeutung. Die Fußballabteilung blieb im Norddeutschen Fußball-Verband, dem sie bereits vor der Trennung angehört hatte. Sie profitierte von der zunehmenden Popularität des Fußballsports.



Die 1902 eingeweihte Turnhalle des Hamburg-St. Pauli-Turnvereins auf dem Heiligengeistfeld an der Glacischaussee/Ecke Eimsbütteler Straße, 1910.

Quelle: Archiv des FC St. Pauli, Hamburg

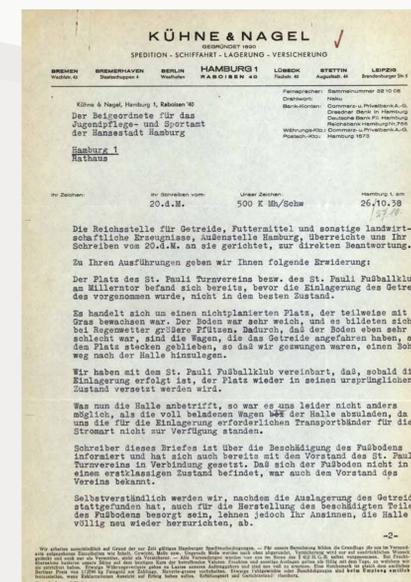
An dieser Turnhalle lagen drei Sportplätze, die der St. Pauli-Turnverein von der Stadt Hamburg gemietet hatte. Nachdem sich die Spiel- und Sportabteilung 1924 als FC St. Pauli vom St. Pauli-Turnverein getrennt hatte, entbrannte ein mehrere Jahre andauernder Streit zwischen beiden Vereinen über die Nutzung dieser Plätze. Die im Juli 1943 bei einem Luftangriff schwer beschädigte Turnhalle wurde nach Kriegsende abgerissen.



Gedenktafel für Otto und Paul Lang.

Quelle: Archiv des FC St. Pauli, Hamburg

Im Frühjahr 1933 nahm der FC St. Pauli die beiden jüdischen Brüder Otto und Paul Lang als Mitglieder auf. Die Mitgliedschaft von Jüdinnen und Juden war satzungsgemäß noch möglich. Andere Vereine begannen in dieser Zeit, sich von ihren jüdischen Mitgliedern zu trennen. Spätestens 1940 waren mit der vorgeschriebenen Einheitssatzung Jüdinnen und Juden von der Mitgliedschaft ausgeschlossen. Seit 2008 erinnert diese Tafel vor der Südkurve des Millerntor-Stadions an die Brüder, die den Grundstein der sehr erfolgreichen Rugbyabteilung des FC St. Pauli legten.



Schreiben der Firma Kühne & Nagel an den Beigeordneten für das Jugendpflege- und Sportamt der Hansestadt Hamburg, Senator Alfred Richter, vom 26. Oktober 1938 (Auszug).

Quelle: Staatsarchiv Hamburg, 113-2, AV 26

Die Turnhalle des Hamburg-St. Pauli-Turnvereins musste 1938 im Rahmen der Kriegsvorbereitungen zur Getreidelagerung an die Firma Kühne & Nagel vermietet werden. Der Transport des Getreides erfolgte mit Lkw, die über die Sportplätze bis in die in die Turnhalle hineinfuhren. Plätze und Hallenfußböden wurden dadurch stark beschädigt und unbenutzbar.